Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1149; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2255.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Einundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 258. Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 5. Juni **1907.**

Die „Germania" als Historiographin.

Wenn die Zentrumspresse Geschichte schreibt, kommt immer ein ganz eigenartiges Mixtum compositum dabei heraus. Eine Legende reiht sich da gewöhnlich an die andere und Dichtung überwuchert die Wahrheit in einer Weise, daß von dem, was sich wirklich historisch begeben hat, eigentlich nichts mehr übrig bleibt. Einen solchen naiven Glauben aber sollte doch die „Germania" selbst bei ihren Lesern nicht voraussetzen, wie sie es jetzt in ihrer zugestutzten Darstellung des Endes der Aera der „regierenden Partei" tut. Darüber ist sich jeder Beurteiler der politischen Lage im klaren, daß der jugendliche Uebereifer des Herrn Erzberger und der politische Fanatismus des Herrn Roeren als die üblen Berater der Zentrumspolitik die Liebersche Aera zum Abschluß brachten. Wenn jetzt die Erzberger und Genossen versuchen, die Schuld an ihrem Fiasko auf andere Schultern zu laden und die große Zentrumskatastrophe auf eine Art Bülowscher Mache, Bülowsches Selbsterhaltungsbedürfnis zurückführen, so kann man solche Geschichtsklitterungen nur mit Kopfschütteln aufnehmen.

Wie war doch die Lage? Das Zentrum hatte schon im Mai 1906, den Weisungen Erzbergers und Roerens folgend, die kolonialen Forderungen mit Diktatorniene verweigert. Es drängte auf das Preisgeben des Südens der südwestafrikanischen Kolonie. Der Posten des kolonialen Staatssekretärs wurde abgelehnt. Die kolonialen Bahnbauten, die Farmerentschädigungen wurden nicht bewilligt. Bülow brach noch vor Schluß der Beratungen im Reichstage zusammen. Der Kampf wurde vertagt; ausgefochten werden sollte er im Herbst desselben Jahres. Am heftesten entbrannte er über die Truppenzahl, über ihre gesetzliche Fixierung bezw. darüber, der Regierung in einem gewissen Rahmen freie Hand zu lassen. Wieder trumpfte das Zentrum auf. Die Ehre des Reiches, des deutschen Volkes stand auf dem Spiel. Der Reichskanzler mußte der Parteityrannis mit starker Faust begegnen; das Prestige der Verbündeten Regierungen und das nationale Interesse des Volkes, die Wählerschaft verlangten es. Daher der Appell an das Volk, daher der Sturz des Zentrums von seiner Höhe.

Der erste Versuch der „Germania" anstelle der eigenen Unvernunft des Zentrums den furor protestanticus für die taktische Niederlage ihrer Partei verantwortlich zu machen, ist trotz aller sogenannten Enthüllungen des „Bayr. Kur." über die Keimbriefe kläglich gescheitert. Heute möchte sie daher auch dem Volke vorspiegeln, daß Fürst Bülow aus purer Besorgnis um seine Stellung, bloß um vor einer Kamarilla sich retten zu können, den Sturm gegen das Zentrum entfacht habe. Die „Germania" setzt also stillschweigend bei dieser Hypothese voraus, daß ein erfolgreicher Kampf gegen die Kamarilla ohne eine politische Befreiung von der Zentrumsbevormundung nicht möglich sei. Sie identifiziert also gleichsam Zentrumspolitik und Kamarillatätigkeit. Zunächst möchte man doch noch annehmen, daß die „Germania" diese logische Konsequenz bei der Abfassung ihrer legendenbildenden Artikel nicht genügend bedacht hat. Sollte es aber vielleicht doch Tatsache sein, daß zwischen den Zentrumsführern und der Kamarilla gewisse geheime Zusammenhänge und Verbindungen existieren, die bloß ohne genügende Ueberlegung von der „Germania" bekannt gegeben worden sind? Jedenfalls bedeutet es eine die Zentrumspolitik stark belastende Darlegung, wenn die „Germania" es als selbstverständlich hinstellt, daß Fürst Bülow, um die Kamarilla zu zerschmettern, das Zentrum habe treffen müssen.

Aber es verlohnt sich nicht bei diesem einen logischen Schnitzer allzu lange zu verweilen, wo es von tatsächlichen Schnitzern wimmelt. Die Ernennung des Herrn v. Tschirschky soll nach der „Germania" ein Erfolg des Eulenburgschen Kreises gewesen sein. Dagegen macht die „Kölnische Ztg." geltend, daß die Ernennung Tschirschkys das Ergebnis von Beratungen zwischen Kaiser und Reichskanzler gewesen sei, und daß es aus verschiedenen Gründen nicht eben wahrscheinlich sei, daß Graf Eulenburg sich besonders für die Ernennung des Herrn v. Tschirschky interessiert habe. Die Darstellung der „Germania" ist wohl nur darauf berechnet, zwischen dem Reichskanzler und Herrn v. Tschirschky Zwiespalt zu säen. Eine weitere Unrichtigkeit ist die Mitteilung, daß Herr v. Mühlberg zum Nachfolger Tschirschkys auserlesen sei. Die Rede, die Unterstaatssekretär v. Mühlberg bei der Begrüßung der englischen Journalisten verlesen habe, sei seine Einführungsrede als Staatssekretär gewesen. Die „Köln. Ztg." leugnet indes, daß zwischen Herrn v. Mühlberg und Herrn v. Tschirschky Gegensätze bestehen, und bezeichnet die Annahme als eine „durchaus hinfällige Unterstellung", als ob „die Rede des Herrn v. Mühlberg im Zoologischen Garten mit den geänderten Beziehungen des Kaisers zum Grafen Eulenburg in ursächlichen Zusammenhang gebracht werden könne". „Als Herr v. Tschirschky seinen Urlaub antrat, stand die Frage, ob ein Vertreter des Auswärtigen Amtes im Zoologischen Garten reden sollte, noch gar nicht auf der Tagesordnung, und als sie dann später darauf gesetzt wurde, war es ganz natürlich, daß Herr v. Mühlberg sprach, da eben er und kein anderer den abwesenden Staatssekretär zu vertreten hatte." Die Erklärung ist tatsächlich so plausibel, daß sie die Bemühungen der „Germania", Differenzen zwischen dem Reichskanzler und Herrn v. Tschirschky hervorzurufen, zunichte machen muß. Die „Germania" will sich freilich nicht überzeugen lassen und nennt es „auffällig", daß Herr v. Tschirschky gerade zu dieser Zeit auf Urlaub ging, obwohl er doch infolge seiner Depesche an die Londoner „Tribune" eben der rechte Mann zur Begrüßung der Journalisten gewesen wäre. Herr v. Tschirschky wird selbstverständlich seinen Urlaub aus freien Stücken genommen haben.

Aber auch außerhalb der Sphäre Tschirschky-Mühlberg-Bülow sind der „Germania" starke Irrtümer unterlaufen. So soll der auffallende Artikel des „Berliner Tageblatt", der zuerst die angebliche Kanzlerkandidatur des Grafen Helmuth v. Moltke ans Licht brachte, auf eine Veranlassung des Reichskanzlers und auf Vermittelung Dernburgs des Aelteren zurückzuführen gewesen sein. Diese Beschuldigung ist nichts als eine neue Perfidie gegen den Kanzler, und zugleich eine Anschwärzung Dernburgs. Hat schon das „Berl. Tagebl." diese Angriffe auf Dernburg den Aelteren zurückgewiesen, so ergibt sich die Haltlosigkeit des Zentrumsangriffs aus dem Dementi des Chefs des Generalstabs, Grafen Helmuth Moltke, der im November vorigen Jahres mit großer Entschiedenheit alle Gerüchte von seiner angeblichen Kanzlerkandidatur zurückwies. Ebenso böswillig ist die Verdächtigung, als habe der Reichskanzler den Abg. Bassermann veranlaßt, die bekannte Interpellation über das persönliche Regiment einzubringen. Die „Köln. Ztg." stellt auch diesen Zentrumsangriff richtig. Sie gibt zwar zu, daß der Reichskanzler dem Abg. Bassermann den Wunsch zu erkennen gegeben habe, seine politische Kritik, die er bereits in Reden im Lande geäußert, nun auch an derjenigen Stelle vorzutragen, wo er sofort antworten konnte, aber sie bezeichnet es zugleich als völlig unwahr und ganz ausgeschlossen, daß der Reichskanzler Herrn Bassermann zu einem Vorgehen gegen das „persönliche Regiment" angeregt habe. Nachdem beide Mittel, der Sensationsartikel im Berliner Tageblatt und die Interpellation Bassermann die Kamarilla nicht aus dem Sattel gehoben hätten, habe, so argumentiert die „Germania", Fürst Bülow es mit Dernburg dem Jüngern als „Versuchskaninchen" unternommen, den letzten großen Schlag zu führen, den gegen das Zentrum. Die „Germania" vergißt nur bei diesem großen Beweis, daß nicht Dernburg den Kampf mit Roeren, sondern umgekehrt Roeren den Kampf mit Dernburg begonnen hat, nachdem Erzberger zunächst erfolgreich versucht hatte, die Differenzen zu eliminieren. Auch wurde der Reichstag nicht aufgelöst im Anschluß an das Rededuell Roeren-Dernburg, sondern nach der Stellungnahme des Zentrums im Plenum zu der Truppenforderung der Regierung.

Es ist nicht angenehm sich durch die verborgenen Gänge des Labyrinths der „Germania" hindurch zu finden. Auf der Wanderung durch den üppigen Legendenwald des Zentrumsblattes wird alsbald klar, daß es die Affäre Harden-Eulenburg benutzt zu einer der bösartigsten Unterminierungen der Stellung des Reichskanzlers, die man sich denken kann. Im übrigen ist gewiß, daß eine Kamarilla bestanden hat und besteht; das betont auch die „Köln. Ztg.". Während sie den Grafen Hellmuth Moltke von dem Verdachte, auf den Kanzlerposten zu spekulieren, reinigt, schreibt sie: „Daß andere Persönlichkeiten auf den Sturz des Fürsten Bülow spekulierten und wohl auch nicht abgeneigt gewesen waren, aktiv auf ihn hinzuarbeiten, ist schon deshalb als sicher anzusehen, weil niemals ein Staatsmann solange wie Fürst Bülow an der Spitze der Geschäfte stehen wird, ohne daß es Leute gibt, die einen Wechsel als in ihren Interessen liegend und deshalb als sehr wünschenswert ansehen. Mit solchen Erscheinungen wird ein Staatsmann immer zu rechnen haben." Es ist anzunehmen, daß Fürst Bülow der Bemühungen der Kamarilla Herr geworden ist. Man könnte es nur mit Genugtuung begrüßen, wenn er der Intrigenwirtschaft ein Ende gemacht hat.

F. W.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Der Kaiser wird, der „Voss. Ztg." zufolge, nach den letzten Dispositionen die Nordlandreise von Kopenhagen aus antreten. In Dänemark wird er drei Tage weilen. Es ist noch nicht bestimmt, ob vom 3. bis 5. oder vom 5. bis 8. Juli.

— Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha sind gestern nachmittag nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in England in Koburg eingetroffen und haben im Schlosse Callenberg bei Koburg Wohnung genommen.

— Der Regierungspräsident von Kassel, Graf Bernstorff, wurde bei einem Ausritt von seinem Pferd, das scheute, abgeworfen. Er erlitt einen komplizierten Beinbruch.

— Einer der bekanntesten Schulmänner Breslaus und Schlesiens, der Direktor des Elisabeth-Gymnasiums in Breslau, Professor Dr. Johannes Vach, ist nach langem Leiden gestorben. Vierundvierzig Jahre hat er als Lehrer, sechsundzwanzig Jahre als Direktor an seiner Anstalt gewirkt.

Die englischen Journalisten in Deutschland.

Gestern abend besichtigten die englischen Journalisten in Frankfurt a. M. unter der Führung der Herren des Frank-

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Die Jubiläumsstadt Zerbst.

Von Albert Herling.

Die alte anhaltische Stadt Zerbst feiert in den nächsten Tagen, vom 15.—17. Juni, ein Doppelfest: ihr neunhundertjähriges Stadtjubiläum und zugleich die sechshundertjährige Zugehörigkeit zum Hause der Askanier. Das Fest wird eine große Menge Gäste von nah und fern der ebenso schönen wie interessanten Stadt zuführen und bei der Gelegenheit wird auch manchem fremden Festgaste rasch klar werden, welche bedeutsame Bekanntschaft er hier macht. Vor allem wird der auf seine Rechnung kommen, der die Blicke gern zurückschweifen läßt in die Ferne längst vergangener Zeiten, denn gerade in Zerbst werden diese seine Blicke so viele Ruhepunkte finden wie selten in einer anderen Stadt. Da sind vor allem noch die Reste der alten Stadtbefestigung, die eine stumme aber eindringliche Sprache reden von der einstigen Wehrhaftigkeit ihrer Bürger; alte Wachthäuser und Tortürme, bei deren Anblick jedem Altertumsfreunde das Herz im Leibe lachen muß; Häuser mit hochragenden schön geschmückten Giebeln; ehrwürdige Kirchen aus vorreformatorischer Zeit; das aus dem 12. Jahrhundert stammende alte Rathaus mit seinen aus späterer Zeit herrührenden Backsteingiebeln; das in einem ehemaligen Kloster untergebrachte Francisceum (Gymnasium); das Herzogliche Schloß, in dem sich einst manche bunte Festlichkeiten eines bescheidenen Fürstenhofes abspielten und das auch die Geburtsstätte der nachmals zu so gewaltiger Größe emporgestiegenen russischen Katharina II. war; und noch viele andere bemerkenswerte Schaustücke einer um Jahrhunderte zurückliegenden Baukunst. Die Stadt Zerbst hat auf diesem Gebiete sehr Vieles mit großem Geschick konserviert und auch die neuere Bautätigkeit hat sich diesen alten Ueberlieferungen meist mit gutem Geschmack angepaßt, ohne selbst rein archaisierend geworden zu sein.

Als Festgabe zum Stadtjubiläum ist vor kurzem eine neue „Geschichte der Stadt Zerbst" von dem Oberlehrer und Stadtarchivar Dr. Heinrich Becker erschienen (Zerbst, Friedrich Gasts Hofbuchhandlung), die uns gar viel aus den Jahrhunderten zu berichten weiß, die über der alten Stadt dahingerauscht sind. Wann der Ort Zerbst gegründet ist, läßt sich nicht feststellen, aber sehr wahrscheinlich ist, daß hier in der sumpfigen Niederung der Nuthe, die wenige Kilometer später in die Elbe mündet, schon in sehr früher Zeit, in der Steinzeit nämlich, eine größere Siedelung lag. Jedenfalls haben schon um die Zeit der Geburt Christi deutsche Stämme in dieser Gegend gewohnt, die später vom Strom der Völkerwanderung mit hinweggeschwemmt wurden. Die von den Deutschen verlassenen Gebiete an der unteren Saale und mittleren Elbe wurden bekanntlich seit etwa dem Jahre 500 von den wendischen Sorben besetzt, fleißigen Ackerbauern und Bienenzüchtern. Aus der Geschichte jener Jahrhunderte ist allgemein bekannt, wie durch die Karolingischen Herrscher die heidnischen Sorben mit Hilfe von Feuer und Schwert zum Christentum gebracht wurden, wie neben der kriegerischen Tätigkeit des Markgrafen Gero und später Albrechts des Bären die der christlichen Mission mit gleicher Energie einsetzte. Durch den Magdeburger Erzbischof Norbert wurden in die Gegend an der unteren Nuthe Prämonstratensermönche als Missionare entsandt, die durch Taufe und Predigt die Sorben dem Christentum und Deutschtum zuführten. Oft genug, als es mit ausschließlich strengen Mitteln nicht ging, geschah das in der Weise, daß heidnische Gebräuche mit einem christlichen Gewand umkleidet, wendische Götter schlankweg in christliche Heilige umgewandelt wurden. Zerbst wurde später dem 949 begründeten neuen Bistum Brandenburg zugeteilt, das dem Erzbistum Magdeburg unterstand; damals wird der Name des Gaues Ciervisti (Zerbst) zum erstenmal urkundlich genannt. Die Kämpfe zwischen Deutschen und Sorben zogen sich freilich noch lange weiter hin, mit dem Erfolge, daß den letzteren mit der Zeit mehr Freiheiten in politischer und religiöser Hinsicht vergönnt wurden. Im Jahre 1007 rückte Boleslav Chrobry von Polen gegen Magdeburg vor, wobei er auch Bewohner von Zerbst mit fortschleppte. In jener Zeit wird zum erstenmal Zerbst mit Sicherheit als Stadt erwähnt; zweifellos aber hat es bereits früher als Hauptort des gleichnamigen Gaues bestanden. Erst Markgraf Albrecht dem Bären gelang es, die Auflehnungsversuche der sorbischen Stämme mit starker Hand endgültig niederzuhalten und es begann nun eine große Zeit erfolgreicher kolonisierender Tätigkeit, während der vor allem auch große Scharen niederländischer Ansiedler nach diesen Gegenden gezogen wurden, die sich z. T. bis heute noch in den Gebieten des nahen Fläming deutlich nachweisen lassen. Auf sie ist auch die Kunst des Backsteinbaus zurückzuführen, die bald den Ortschaften unseres Gebietes ein neues Gepräge verleihen sollte.

Zerbst kam unter die Herrschaft der askanischen Markgrafen in Brandenburg, die es später dem Erzstift Magdeburg überließen. 1197 wurde Richard, wahrscheinlich ein Herr von Alsleben, Herr von Zerbst. Dieser und die späteren Herren von Zerbst waren Vasallen der Bischöfe von Brandenburg, nicht aber der dortigen Markgrafen. An diese gelangte Zerbst erst 1253. Im Jahre 1307 übernahm der Askanier Albrecht I. von Anhalt die Herrschaft über Zerbst und damit trat die Stadt unter das Herrschergeschlecht, dem sie noch heute untersteht. Fortan war ihre Geschichte aufs engste mit der der Anhaltiner Lande verknüpft. Es ist hier nicht der Ort, näher auf diese Geschichte einzugehen, da uns hier vor allem die Stadtgeschichte an sich mehr interessiert als etwa die verschiedenen Teilungen, die Anhalt durchzumachen hatte. Als die Askanier nach Zerbst kamen, lag die eigentliche Verwaltung der Stadt beim Rate, der vorzugsweise aus den vermögenden Klassen der Bürgerschaft hervorging; neben dem Rate gab es damals als fürstliche Beamte einen Schultheißen, einen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070605020/fragment/page=0001

furter Komitees den Palmengarten. Im Anschluß daran fand im Großen Saal des Palmengartens das von der Stadt Frankfurt zu Ehren der englischen Gäste veranstaltete Festessen statt, dem der großbritannische Generalkonsul Oppenheimer, Regierungspräsident v. Meister, Polizeipräsident Scherenberg, Eisenbahndirektionspräsident Thomé, Intendant Claar und andere Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie zahlreiche Mitglieder der Frankfurter Gesellschaft beiwohnten.

Oberbürgermeister Adickes

hielt eine Ansprache, in der er Mr. Stead als dem eigentlichen Urheber des glücklichen Gedankens des gegenseitigen Austausches der Journalistenbesuches dankte. In der jetzigen Zeit gebe es keine Kabinettskriege mehr, sondern nur noch solche, die durch Volksleidenschaften entfesselt werden. Die öffentliche Meinung besitze darum heute eine Gewalt, wie noch niemals. Redner verglich den Mann der Presse mit dem Sämann, der die Samen Neid und Haß säen könne, aber auch einen Samen, der heilsame Früchte trage, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Presse gleich einem sorgsamen Arzte unserer nervösen Zeit nur mit heilsamen und beruhigenden Mitteln diene. Redner sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß der Besuch die guten Früchte tragen möge, die man von ihm erwarte; dann werde ein Zustand zwischen den beiden Völkern eintreten, den die besten der beiden Völker herbeiwünschen. Redner schloß mit einem Hoch auf König Eduard und Kaiser Wilhelm.

Sodann sprach der Direktor der „Frankfurter Zeitung"

Theodor Curti

als Vertreter des Frankfurter Journalisten- und Schriftstellervereins und wies darauf hin, daß die englischen Journalisten nach Deutschland gekommen seien, um Gefühle der Völkerfreundschaft auszutauschen. So manche der größten Institutionen Englands seien der altdeutschen Volksfreiheit entsprossen, die in den Stürmen der Jahrhunderte auf Englands Insel eine Freistätte gefunden hätten, und was der englische Staat an echt germanischen Substanzen bewahrt habe, das wünschen die Deutschen auf dem Boden der Urheimat wieder fruchtbar zu machen. Alt sei der Stolz des Briten, jung der des Deutschen. Wenn Erinnerungen an Schlachtfelder, Siege und Niederlagen andere Völker von Verständigungen nicht abgehalten hätten, um wieviel stärker sollte da nicht das Band der Eintracht sein zwischen England und Deutschland, deren Geschichte durch solche trennenden Erinnerungen an Fehde und Krieg nicht belastet werde. Den Männern der Presse komme es aber zu, das Gemeinsame zu schützen. Allzuleicht bausche man kleine nationale Verschiedenheiten zu großen Differenzen auf. In Wissenschaft und Kunst seien die Menschen längst eine einzige Familie. Alles strebe einer Harmonisierung der Interessen zu. Eine Ueberspannung des Nationalgefühls im Sinn der Absonderung könne nicht das Ziel sein, vielmehr müßte eine große friedfertige öffentliche Meinung geschaffen werden. Wer wäre hierzu berufener als die englische Presse! Daß die deutsche Presse da mittun werde, davon dürften die englischen Kollegen überzeugt sein. Der Voll- und Gleichklang der Sympathien, der ihre Fahrt begleitet habe, beweise, daß das Instrument der Presse eine starke Resonanz habe. Ihnen, England und dem englischen Volke gegenüber, seien die deutsche Presse, das offizielle Deutschland und das deutsche Volk synonyme Begriffe und von einerlei Gesinnung. Redner schloß mit einem Hoch auf die englischen Kollegen.

Sodann hieß der

Handelskammerpräsident Geheimrat Andrä

die englischen Gäste namens des Handels und der Industrie der Stadt Frankfurt willkommen. Redner betonte, daß die Frankfurter, von denen ein großer Teil in England seine kaufmännische Bildung erhalte, dieses Land liebten und bewunderten, umsomehr, als England das Land sei, das am meisten die politischen und wirtschaftlichen Ideale des Kaufmannsstandes zur Verwirklichung gebracht habe. Redner gab dem Wunsche Ausdruck, daß das heutige freundschaftliche Beisammensein eine gute Vorbedeutung für die Zukunft sein möge, auf daß England und Deutschland stets in Freundschaft und gegenseitig anspornender, gegenseitig ergänzender Arbeit verbunden seien. Redner trank auf Deutschland und England.

Mister Filipp (Yorkshire Post) dankte für den Empfang und erklärte, die Reise habe den Engländern gezeigt, daß sie in Deutschland keine Feinde haben, daß England und Deutschland Freunde seien. — Mister Ladley (Rochdale Observer) brachte Frankfurt und seinen Bürgern ein Hoch aus. — Der Vizepräsident des englisch-deutschen Freundschaftskomitees Sir Neufville hofft, daß die Kultur der deutsch-englischen Verständigung weiter gedeihen und wachsen möge und forderte die Gäste als Träger der öffentlichen Meinung auf, die Erfahrungen, die sie auf ihrer Reise sammelten, so weit als möglich zu verbreiten. Er trank auf die Verwirklichungen der beiderseitigen Bestrebungen.

Die Schultze-Delitzschschen Genossenschaften

haben fortgesetzt gegen das von agrarischer Seite und den Konkurrenzvereinen gefliessentlich genährte Vorurteil anzukämpfen, daß sie „Politik treiben." Derselbe Vorwurf, der den Genossenschaften zuerst in einer Schrift des Geh. Rats Buggenbrecht gemacht worden ist, ist auch in diesem Jahre wiederum im Abgeordnetenhause von dem konservativen Abg. Hammer übernommen worden. Um einer etwa weiter um sich greifenden Legendenbildung wirksam entgegen zu treten, war aus der Mitte der Genossenschaften die Anregung gegeben worden, diese Frage auf der nächsten Tagung eines größeren Genossenschaftsverbandes einmal gründlich von einem Mitglede behandeln zu lassen, das dem aktiven politischen Leben durchaus fern steht. Das ist jetzt geschehen auf der Ende v. M. in Kolberg abgehaltenen Verbandstagung der pommerschen Vorschußvereine, der auch der Verbandsanwalt Abg. Dr. Crüger beiwohnte. Verbandsdirektor Kurz referierte dort über das Thema: „Treiben wir Politik?" und führte dabei u. a. aus:

„Seit ungefähr 30 Jahren stehe ich im Genossenschaftswesen und noch nie ist es in irgend einem Verband noch in irgend einer unserer Genossenschaften vorgekommen, weder bei der Aufnahme noch bei der Kreditgewährung, noch bei der Wahl in den Vorstand oder Aufsichtsrat, daß jemand gefragt wäre, welche politische Gesinnung er hat. In dieser ganzen Zeit ist auch kein einziger Fall bekannt geworden, wo von einem Vorstands- oder Aufsichtsratsmitgliede seine Stellung mißbraucht worden sei, um ein Mitglied der Genossenschaft nach irgend einer Richtung politisch zu beeinflussen. Ich glaube mit ruhigem Gewissen dies von allen dem Verbande angehörenden Genossenschaften berichten zu können."

Der Verbandsanwalt Dr. Crüger ergänzte diese Ausführungen noch durch folgende interessante Einzelheiten:

„Wir fragen niemand nach seinen politischen Ansichten. Wenn man weiß, daß einer der Verbandsdirektoren Führer der Zentrumspartei, ein anderer ein Führer der nationalliberalen Partei ist, dann brauche man überhaupt nicht erst nach ihrer Parteiangehörigkeit zu fragen. Glaubt Herr Hammer wirklich, jene Männer würden mit uns zusammen arbeiten, wenn von der Leitung der Verbandes oder von irgend einer Stelle der Versuch gemacht würde, Politik zu treiben, eine unglaubliche Zumutung. Glauben Sie, daß ein preußischer Landrat dem Gesamtausschuß angehören würde, wenn von seiten des Verbandes Politik getrieben würde? Der Herr Landrat hat sich in unserer gefährlichen Gesellschaft sehr wohl befunden. Schultze-Delitzsch selbst, solch eifriger Politiker er auch war, hat stets in den Genossenschaften davor gewarnt, Politik zu treiben."

Wird Herr Hammer nun nach dieser unzweideutigen Erklärung eines größeren Genossenschaftsverbandes der Wahrheit die Ehre geben und bei der nächsten Gelegenheit im Abgeordnetenhause seine unwahren Behauptungen zurücknehmen?

Die Moltke-Harden-Affäre.

Das „B. T." schreibt zu dem von uns schon erwähnten Rücktritt des Grafen von Hohenau: „Da der Name des Generalleutnants jetzt von anderer Seite in Verbindung mit dieser Affäre genannt wird, so wollen wir mitteilen, daß Graf Hohenau bereits am 3. Mai aufgehört hat, beim Kaiser Dienst zu tun, und daß er sofort durch den Obersten Freiherrn von Marschall ersetzt wurde. Am Tage vorher hatte der Kronprinz dem Kaiser die Nummern der „Zukunft" übergeben, die er selber von ehemaligen Regimentskameraden erhalten hatte. Die Serie der Entlassungen hatte übrigens schon vor einiger Zeit mit der schlichten Verabschiedung eines Grafen L., der einem als besonders vornehm geltenden Regimente angehörte, begonnen. Man nimmt an, daß auch in den hohen Kommandostellen ein Wechsel bevorsteht, da gewisse Persönlichkeiten beschuldigt werden, das Offizierkorps einzelner Regimenter nicht genügend beaufsichtigt zu haben."

Zu den bayerischen Landtagswahlen.

Der tief bedauerliche liberale Verlust des Landtagsmandats von Erlangen, wo der nationalliberale Führer Prof. Dr. Geiger mit nur etwa 80 Stimmen hinter seinem sozialdemokratischen Gegner zurückblieb, ist nicht etwa einzig und allein dem Vordringen der Sozialdemokratie, sondern der Zersplitterung der bürgerlichen Parteien dadurch zu danken, daß der agrarische Führer Beckh-Ratsberg mit einer Sonderkandidatur auftrat; so leisteten hier die Agrarier, wie das Zentrum in Kaiserslautern, der Sozialdemokratie Vorspanndienste!

Der russischen Polizei ausgeliefert.

Wie der „Vorwärts" mitteilt, ist in Berlin eine vom 1. Juni aus Bahnhof Wilna datierte Postkarte des Studenten Leibow eingetroffen, auf welcher mitgeteilt wird, daß er am Donnerstag voriger Woche an die russische Grenze transportiert, dort der russischen Polizei übergeben und nunmehr auf dem Transport nach dem Petersburger Polizeidepartement sei. Der Staatsanwalt in Berlin hatte die Einleitung des Verfahrens wegen Geheimbündelei abgelehnt.

Braunschweigischer Landtag.

In der gestrigen Sitzung des Braunschweigischen Landtags führte Krüger-Wolfenbüttel aus, die Erklärung des Ministers v. Otto, in der er am 28. Mai im Anschluß an das der Regierung erteilte Vertrauensvotum einzelnen Beamten Verletzung ihrer Pflicht vorgeworfen habe, habe in den Kreisen der Beamten peinlich berührt. Die Beamten wüßten wohl, daß sie die Politik des Staates zu befolgen haben, dem sie dienen; sie seien aber keine Heloten, denen die freie Meinungsäußerung verwehrt sei. Auch er, Redner, habe die vom Minister gemeinte Petition an den Herzog von Cumberland unterschrieben, in der dieser gebeten wurde, im Interesse der Wiederherstellung des Friedens in Braunschweig formell auf Hannover zu verzichten. Die Handlungsweise der Beamten, die ihnen als Pflichtverletzung vorgeworfen würde, sei mit Rücksicht auf die seit der Erledigung des Thrones gepflogenen Verhandlungen wohl vereinbar mit den Pflichten der Staatsbeamten. Der Minister möge, um keinen Mißton in die Feststimmung hineinkommen zu lassen, einige beruhigende Worte sprechen. Minister v. Otto erwiderte, er könne von dem Gesagten nichts zurücknehmen. Es sei allein Sache der Regierung, in den Gang der politischen Dinge einzugreifen, wenn sie es für nötig halte. Bezeichnend sei es, daß man den Wortlaut der Eingabe an den Herzog von Cumberland der Regierung nicht zur Kenntnis gebracht habe. Der Vorredner möge erwägen, was wohl in einem Nachbarstaate geschehen würde, wenn die Beamten ebenso ihren politischen Gefühlen freien Lauf ließen. Sie würden sich dann sagen müssen, daß die braunschweigischen Beamten sehr gnädig abgekommen seien. Hierauf wurde der Landtag bis Donnerstag vertagt.

Verkehrswesen.

— Der preußische Eisenbahnminister Herr Breitenbach hat zwar kürzlich durch eine offiziöse Mitteilung verbreiten lassen, daß die „Unstimmigkeiten" in der Berechnung der Fahrkarten nach der neuen Personentarifreform, insbesondere auch was die direkten Fahrkarten nach dem Auslande anlangt, auf dem schnellsten Wege beseitigt werden sollen. Die Reisesaison rückt schon immer näher, man hört aber noch nichts davon, daß diese Auslandsfahrkarten nun mit dem neuen Tarif in Uebereinstimmung gebracht worden wären. Dagegen wird eine neue „Unstimmigkeit" bekannt, bei der das Publikum ausnahmsweise einmal keinen Nachteil erleidet. Bei den direkten Fahrkarten nach Auslandsstationen bestehen nämlich die 45tägigen Rückfahrkarten und zugleich das Freigepäck von 25 Kilo auf preußische Strecken nach wie vor weiter!

Religion und Konfession.

— Gewisse Stellen scheinen ein politisches Interesse daran zu haben, über den „Fall Curtius" allerlei falsche Nachrichten in die Welt zu setzen. Auch an der letzten, durch die Presse gehenden Notiz, daß die „mit der Aufhebung bedrohten Konsistorien" beim Reichskanzler Beschwerde eingereicht und der Statthalter abermals Herrn Dr. Curtius aufgefordert habe, seine Demission einzureichen, ist nach der „Straßburger Ztg.", die hierüber genau unterrichtet sein dürfte, kein wahres Wort. Der Statthalter bedroht auch nicht die Konsistorien mit der Aufhebung, sondern diese erörtern in freier Weise als kirchliche Verfassungsfrage, ob es zweckmäßig sei, die Konsistorien aufzuheben.

— Die Landessynode in Weimar lehnte mit großer Majorität die Petition des deutsch-evangelischen Frauenbundes um Erteilung des aktiven und passiven Wahlrechtes bei den Kirchenwahlen an die Frauen ab.

Heer und Flotte.

— Kaiserliche Marine. Tbdt. S. 90 ist am 3. Juni in Shanghai eingetroffen und von dort am 4. Juni nach Tsingtau in See gegangen. Flußbt. „Vorwärts" ist am 3. Juni in Shanghai eingetroffen und geht am 6. Juni weiter nach Wusung. Flußbt. „Tsingtau" geht am 6. Juni von Hongkong weiter nach Canton. „Tiger" ist am 3. Juni in Shanghai eingetroffen. K.-W.-D. „Yorck", mit der abgelösten „Condor"-Besatzung an Bord, ist am 3. Juni in Antwerpen eingetroffen.

Ausland.

Die Thronfolge in Luxemburg.

In der gestrigen Sitzung der Luxemburgischen Kammer brachte Staatsminister Eyschen einen Gesetzentwurf über ein Familienstatut des Großherzogs Wilhelm vom 16. April ein. Das Statut bestimmt, daß dem Großherzog in Ermangelung eines männlichen Erben seine ersigeborene Tochter, Prinzessin Marie Adelheid, und nächst ihr ihr Mannesstamm nachzufolgen hat. Während der Minderjährigkeit der Prinzessin soll die Gemahlin des jetzigen Großherzogs die Regentschaft und Vormundschaft führen. Im Falle des Ablebens der ersigeborenen Tochter ohne Hinterlassung einer Nachkommenschaft sind die anderen Töchter des Großherzogs in gleicher Weise nach Primogeniturrecht zur Erbfolge berufen.

Präsident Fallières

wird auf seiner Rückreise von Christiania Ende September auch den König Eduard besuchen.

Ein portugiesischer Thronprätendent.

Die Wiener „Zeit" teilt aus der Umgebung des Herzogs Miguel von Braganza mit, daß dieser dem Rufe, den Thron von Portugal zu besteigen, Folge leisten werde.

Ueber die Ermordung des Grafen Kayserling

werden folgende Einzelheiten bekannt: Der Graf wurde nachts auf seinem Gute von 8 bewaffneten Männern überfallen, aus dem Bette gerissen, gemißhandelt und mit Kolbenschlägen getötet. Die Leiche wurde völlig unkenntlich gemacht. Die Dienerschaft war vorher gebunden und geknebelt worden, so daß dem Grafen keine Hilfe gebracht werden konnte. Graf Kayserling war den Revolutionären verhaßt, weil er mehrere Strafzüge gegen die Bauern geleitet hat.

Der finnische Landtag.

Die große Kommission des finnischen Landtages, die mit den wichtigsten Arbeiten dieser Körperschaft betraut ist, zählt neben ihren 60 Mitgliedern 4 weibliche. Ihrer Parteistellung nach gehören 25 der sozialdemokratischen, 19 der altfinnischen, 7 der schwedischen, 7 der jungfinnischen Partei und 3 der agrarischen Vereinigung an. — Zum Vorsitzenden der Petitionskommission wurde ein weibliches Mitglied des Landtages, Frau Hagmann, gewählt.

*

Der finländische Senat beschloß, der kaiserlichen Genehmigung eine Vorlage zu unterbreiten, wonach beim Landtag beantragt werden soll, aus den Einkünften Finlands dem Reichsschatz 20 Millionen finländische Mark als Erfordernis für militärische Zwecke in den Jahren 1906 und 1907 anzuweisen. — Der Landtag beschloß, daß alle Reden des Talmann im Landtage in den zwei Sprachen des Landes gehalten und daß die Schlußfolgerungen aus den schwedischen Reden in die finländische Sprache übersetzt werden müssen. Die Deputierten der schwedischen Bevölkerung können Dolmetscher verlangen. Ein Pachtgesetz wurde beim Landtage eingebracht. In diesem werden als kürzeste Frist einer Pachtung 25 Jahre festgesetzt. Ferner wird eine bedeutende Erhöhung der dem Bebauer des Landes für Verbesserungen zu leistenden Entschädigung beantragt.

Zum Bombenattentat in Lodz.

Nach der Bombenexplosion in der Constantinstraße wurde der Hausbesitzer Altmann-Mader verhaftet, der preußischer Staatsangehöriger ist. Er wurde von den Soldaten durch Gewehrkolbenstöße mißhandelt und die ganze Nacht gefangen gehalten. Ein Arzt untersuchte Mader und konstatierte zah

---

Münzmeister und einen Vogt, doch beschränkte sich deren Gewalt vermutlich nur auf den der Verwaltung des Rats entzogenen Teil der Stadt.

Der weitere Verlauf der Stadtgeschichte bietet manche Episode ähnlicher Art, wie wir solche schon aus anderen Stadtgeschichten kennen. Konflikte zwischen der Stadt, die auf ihre selbständige Stellung achtete, mit den Fürsten blieben nicht aus, so 1378, als die Fürsten Johann II. und Sigismund I. einen Vertrag mit der Stadt schlossen, wonach zwar die vom Rate eigenmächtig vorgenommenen Befestigungen in der Stadt bestehen bleiben sollten, bei weiteren Bauten aber die fürstliche Genehmigung eingeholt werden mußte. Zwei Jahre darauf fand die feindselige Stimmung ihren Ausdruck in dem Bau des Kiekinpot, eines mächtigen Turmes an der Südseite des Schloßgartens, der eine offenbare Auflehnung gegen die neuere fürstliche Bestimmung bedeutete. Es kam darüber zu allerlei Kontroversen, in deren Verlauf die Bürger mit Stolz auf die alte Wehrhaftigkeit der Stadt hinwiesen und auf das Recht, weitere Befestigungen zum Schutze der Stadt anzulegen. Das Ende vom Liede war freilich, daß sie sich 1397 doch verpflichten mußten, den Kiekinpot nicht höher zu bauen als er bisher gediehen war; sodann mußten sie für ihr eigenmächtiges Handeln auch noch eine Buße von 900 Mark Silber an die Fürsten bezahlen, die ihnen übrigens bei der Gelegenheit die alten Freiheiten feierlich bestätigten. Noch heute ragt der Kiekinpot trutzig im Schloßgarten empor als ein Zeichen früherer selbstbewußter Stärke eines freien Bürgertums. Der kriegerische Sinn der alten Zerbster stürzte sie in jener Zeit, 1393, übrigens noch in anderes schweres Ungemach. Als altmärkische Adlige einen Plünderungszug in das Zerbster Gebiet unternahmen, machten sich die Zerbster zum Kampfe fertig, obwohl ihnen vorher seitens des Fürsten und Rates Warnungen zugegangen waren. Sie gerieten bei Zepernick am 14. Oktober mit dem Feinde zusammen, wobei sie den kampfgeübten Rittern gegenüber bald schmählich den kürzeren zogen: 43 Zerbster Bürger blieben tot auf der Walstatt liegen, etwa 150 wurden gefangen nach Tangermünde, Stendal und Jergel, letzteres ein Schloß der gefürchteten Itzenplitze, geführt. Erst nach längeren Verhandlungen und gegen schweres Lösegeld erfolgte ihre Auslieferung.

Noch mancherlei ließe sich von ähnlichen Streitigkeiten und kriegerischen Taten erzählen; darüber muß man aber das Nähere in Beckers Buche selber nachlesen, ebenso das, was uns der Verfasser von den Amtsverrichtungen des Rats, über Kirche und Schule vor und nach der Reformation, über das bürgerliche Leben der früheren Zeiten, die Drangsale des dreißigjährigen Krieges rc., sowie über die allgemeine Entwicklung und das heutige geistige und wirtschaftliche Leben der Stadt zu berichten weiß.

Zerbst gehört auch mit zu den Städten, die einen Roland besitzen; schon aus dem Jahre 1385 ist das Vorhandensein eines hölzernen Rolands bezeugt, an dessen Stelle 1445 ein steinerner kam. Ob er als Spielfigur oder als Rechtssymbol gedient? Die verschiedenen seit einigen Jahren in der Rolandfrage aufgetauchten Deutungen lassen sich auch auf ihn anwenden. Die Figur des Hundes, auf den sein Fuß tritt, kann aber wohl auf einen Zusammenhang mit der Gerichtsbarkeit gedeutet werden, war doch das Hunderagen eine im Mittelalter öfters verhängte Strafe. Das Seitenstück des Roland ist die Butterjungfer, die an die edle Tat einer Zerbster Jungfrau erinnert, durch deren aufopfernde Bemühungen ein den Zerbstern durch den Grafen von Lindau auferlegter beschwerlicher Marktzoll beseitigt wurde. Zum Dank dafür errichteten die Zerbster ein vergoldetes Standbild der Jungfrau auf einer grün angestrichenen Eichensäule. Sobald die Säule erneuert werden muß, wird die bisherige Butterjungfer durch ihre neu vergoldete Schwester, die inzwischen im Rathause aufgestellt war, abgelöst.

Reich ist die Stadt an manchen wertvollen Schätzen, die ihr wohlgeordnetes Archiv birgt, auch an Sammlungen, die an die alten Zeiten gemahnen. Der frische Strom modernen Lebens aber, der sie heute durchflutet, macht sie auch für jeden Gegenwartsmenschen anziehend. Das wird sich in diesen Jubiläumstagen besonders deutlich erweisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070605020/fragment/page=0002

reiche Wunden. Mader nahm zur Stellung von Entschädigungsansprüchen die Hilfe des deutschen Konsuls in Warschau in Anspruch.

Provinzialnachrichten.

* **Merseburg**, 5. Juni. [Ueber den vorgeschichtlichen Hirsefund,] der kürzlich in der Umgebung von Merseburg gemacht wurde, schreibt ein Freund prähistorischer Botanik dem „Korresp.“: Daß die Hirse die früheste Getreidenahrung des Menschen gebildet haben soll, ist eine nach dem jetzigen Stande der vorgeschichtlichen Forschung unhaltbare Anschauung. Die ersten Spuren menschlicher Bodenkultur, der sog. Ackerbaukultur, wie sie mehrfach in Frankreich entdeckt wurden und die der Uebergangszeit zwischen älterer und jüngerer Steinzeit entstammen, lassen nur auf den Anbau von Weizen und Gerste schließen. Letztere war nach neueren sprachgeschichtlichen Untersuchungen das Hauptgetreide der Indogermanen. In den ältesten Kulturschichten, die Heinrich Schliemann bei seinen Ausgrabungen in Troja zutage förderte, fand sich nur Weizen, keine Hirse. Ihr Anbau läßt sich erst aus den Funden der jüngern Steinzeit, wie sie in Rumänien, Ungarn, in den Pfahlbauten Oberitaliens und der Schweiz und in Skandinavien gemacht wurden, beweisen. In Deutschland war sie bis jetzt noch nicht festgestellt worden, was einerseits auf der vielfach noch recht lückenhaften prähistorischen Durchforschung unseres Vaterlandes, anderseits aber auch darauf beruht, daß in den meisten Fällen die Bedingungen fehlen, die die Erhaltung solcher Reste ermöglichen. Als Getreidepflanzen dieser Periode wurden Weizen, weniger Gerste gebaut; ziemlich häufig ist der Anbau des Hafers. Daß der Getreidebau damals eine hohe Bedeutung besaß, geht mit Deutlichkeit aus dem häufigen Vorkommen von Mühlsteinen in den Denkmälern jener Zeit hervor. Der Merseburger Hirsefund ist also der erste Fund, der den Beweis für den Anbau der Hirse zur jüngern Steinzeit auch für Deutschland erbringt. Darin liegt seine Bedeutung. Aus der Bronze- und Eisenzeit ist die Hirse mehrfach auch in Deutschland festgestellt worden, so z. B. in der Provinz Sachsen bei Schlieben (Kr. Liebenwerda).

+ **Landsberg**, 5. Juni. [Ueberfahren.] Bei Gollme wurde heute früh nach 6 Uhr ein Mann auf der Eisenbahnstrecke überfahren aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, muß noch festgestellt werden.

* **Delitzsch**, 5. Juni. [Diebe und Einbrecher] sind hier und in der Umgegend in letzter Zeit fleißig tätig gewesen, ohne daß es bisher gelungen ist, die Attentäter zu ermitteln. Der letzte größere Einbruch fand im benachbarten Storkwitz, Besitztum der verwitweten Landrat Frau von Rauchhaupt, statt. Bei dieser Gelegenheit fielen den Spitzbuben neben etwa 3000 Mark in barem Gelde zahlreiche Schmuck- und Wertgegenstände in die Hände.

* **Teutschenthal**, 5. Juni. [Bubenstreich.] In der Nacht zum Sonnabend wurde ein Wagen des Viehhändlers Fr. Lehmann mit Petroleum begossen und angezündet. Auf dem Wagen befanden sich drei Schweine, die verbrannten.

* **Vom Unterharz**, 5. Juni. [Die schweren Gewitter und Hagelschläge,] die am Sonnabend niedergingen, haben großen Schaden angerichtet. In Osterwieck bieten die betr. Felder und Gärten ein Bild arger Verwüstung. Der größte Schaden ist weniger durch den Hagel als durch die ungeheuren Wassermengen hervorgerufen. Die an Bergesabhängen und in Niederungen belegenen Grundstücke sind total verschlämmt, an den Abhängen ist die Erde mit den darauf stehenden Saaten und Pflanzen zum großen Teil fortgerissen und auf die niedrig gelegenen Grundstücke geschwemmt, so daß wiederholt wahrscheinlich eine Neubepflanzung erfolgen muß. Die am Bahnhofe belegenen Grundstücke und der Bahnhof selbst wurden vollständig unter Wasser gesetzt, das erst allmählich wieder verlief, nachdem unter großen Mühen die durch Teile fortgerissener Brücken oberhalb des Bahnhofs verstopften Durchlässe freigemacht waren. Am Bahnkörper selbst ist Schaden nicht entstanden, doch wird die Fortschaffung der auf dem Bahnhofe aufgehäuften Schlammassen viel Arbeit und Kosten erfordern. In Lüttgenrode drangen die ungeheuren Wassermengen auf dem Gehöfte des Landwirts Kahmann in die Stallungen, so daß die Kühe bis an die Wamme im Wasser standen. Eine Anzahl Hühner fand in der Wasserflut ihren Tod. In Deersheim drangen solch enorme Wassermengen ins Dorf, daß binnen wenigen Minuten die Fluten in Häuser und Gärten drangen. Viel junges Federvieh ist ertrunken, Schweine konnten in einzelnen Gehöften nur mit größter Anstrengung gerettet werden. — In Hedersleben waren auf einem geneigt liegenden Plane eine Anzahl Kinder mit dem Verziehen der Rüben beschäftigt, als der wolkenbruchartige Regen losbrach. Sie flüchteten, das Wasser war aber schneller als sie und riß sie um, so daß sie einzeln von Aufsehern aus den Fluten herausgezogen werden mußten. Hierbei haben einige unbedeutende Verletzungen davongetragen, auch wohl Wasser geschluckt, so daß sie durch den Schreck noch mehr aufgeregt das Bett hüten mußten. Durch Hagelschlag sind allein in der Wirtschaft der Zuckerfabrik die Feldfrüchte von 300 Morgen vernichtet. In Wulfersteds schlug der Blitz in den Schornstein des Hauses der Witwe Jiecke, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Auch in Badersleben, Dingelstedt, Anderbeck usw. gingen große Wassermengen nieder. In Seehausen schlug der Blitz in die große Scheune des Ziegeleibesitzers Klingeberg, sie brannte vollständig aus.

* **Wernigerode**, 5. Juni. [Frau Geheimrat v. Krupp] nimmt mit ihrem Schwiegersohne v. Bohlen und Halbach die Einweihung des von der Firma im Papental erbauten Beamten-Erholungsheims vor. Auch der Oberpräsident und der Regierungspräsident erscheinen zu der Feier.

* **Halberstadt**, 5. Juni. [Das Provinzial-Bundesschießen] hatte in den ersten beiden Tagen unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Trotzdem war der Besuch, namentlich am Sonntag nachmittag und abends, sehr stark. Die Beteiligung der fremden Schützen am Schießwettbewerb war so rege wie wohl noch nie zuvor. Dies lebhafte Interesse bürste hauptsächlich in der großen Zahl der wertvollen Ehrenpreise, die in einem prächtigen Gabentempel Aufstellung gefunden haben, seinen Grund haben.

* **Oschersleben**, 5. Juni. [Ein Raubanfall] wurde am Montag abend gegen 11 Uhr am Altbrandsleberwege auf den russisch-polnischen Arbeiter Thomas Woykosez verübt. Er war, wie die „Bode-Ztg.“ mitteilt, mit dem angeblichen Vermittlungsagenten Skazynski aus Halle hierher gekommen. Unterwegs hatte Skazynski wahrgenommen, daß M. etwa 100 M. bei sich führte; er borgte sich deshalb gleich 20 M. von ihm. Auf dem hiesigen Bahnhofe erklärte Skazynski dem Woykosez, daß sie noch 3/4 Stunde nach dem Gute zu gehen hätten. Beide gingen dann durch die Kaiserstraße nach Altbrandsleben zu. In der Nähe der zwischen Oschersleben und dem Bürgerparke stehenden Strohdiemen schlug Skazynski plötzlich mit seinem Gehstock, an dem sich eine lange eiserne Zwinge befand, auf M. los und stach ihn mit einem Taschenmesser mehrere Male in den Kopf. M. raffte sich aber gleich wieder auf und ließ, seine Sachen im Stiche lassen, nach der Stadt zurück. Am Kopf aus vielen Wunden stark blutend, wurde er nach der Polizeiwache gebracht. Leider konnte der Täter bis jetzt nicht festgenommen werden.

* **Wittenberg**, 5. Juni. [Eine rätselhafte Diebstahlssache] beschäftigt zur Zeit unsere Polizei. Um Pfingsten 1906 herum, so lesen wir im „Leipz. Tabl.“, wurden aus einer vornehmen Wohnung in der Lutherstr. 22a, deren Inhaber gegen Diebstahl versichert sind, Schmucksachen im Werte von gegen 1000 M. gestohlen. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Täter blieben erfolglos und das Interesse an der Sache schien einzuschlafen, als es am 7. Mai d. J. aufs neue durch folgendes Inserat angefacht wurde: „500 M. Belohnung der Persönlichkeit, die den Verbleib der Schmucksachen angibt, die im Frühjahr 1906 Wittenberg, Lutherstr. 22a, 2 Treppen, gestohlen sind.“ Ein zweites Inserat ähnlichen Inhalts erschien am 19. Mai. Am Sonntag, den 26. Mai, fand der 9jährige Sohn des Arbeiters Präße in der Bedürfnisanstalt gegenüber der Lutherecke eine Streichholzschachtel, die eine goldene Kette und den Anschnitt obigen Inserats enthielt. Die Kette wurde von der bestohlenen Dame als ihr Eigentum und als aus der Diebstahlsmasse von Pfingsten v. J. herrührend, anerkannt und es erschien nunmehr ein Inserat des Inhalts: „50 M. Belohnung dem Verlierer der Gundholzschachtel (ohne goldene Kette enthaltend) usw.“ Die Untersuchung ist nach dem Fund der Kette natürlich sofort wieder aufgenommen und vom Polizeichef, Bürgermeister Große, selbst in die Hand genommen worden. Vielleicht wird auch noch ein großstädtischer Kriminalbeamter dazu gewonnen. Die bestohlene Familie ist übrigens durch Diebstähle besonders schwer heimgesucht, so daß sie in den letzten acht Jahren ebenso oft ihre Versicherungsgesellschaft wegen namhafter Beträge in Anspruch nehmen mußte.

* **Magdeburg**, 5. Juni. [Tod durch einen Fußtritt.] Am Sonntag nachmittag geriet der siebenjährige Knabe Eugen Wescheer beim Spielen mit einem anderen Knaben in Streit. Dabei erhielt W. von seinem Gegner einen so heftigen Fußtritt vor den Unterleib, daß er an den Folgen im altstädtischen Krankenhause noch in der Nacht zum Montag verstarb.

* **Herzberg**, 5. Juni. [Bei dem Gewitter] am Sonnabend tötete der Blitz im Pferdestall des Gutsbesitzers Krüger in Jagsal 5 Pferde.

* **Zerbst**, 5. Juni. [Durch Blitzschlag] wurde am Sonnabend ein Brand beim Landwirt Giese in Lindau verbrieselführt, wodurch an Gebäuden und Vieh ein Schaden von etwa 12,000 M. entstand. Die gleichfalls infolge Blitzschlages angesicherte Scheune des Landwirts Krüger in Quast hatte mit den verbrannten Vorräten einen Wert von 13,000 M. Der Hagelschaden am genannten Tage war außerordentlich groß. Stellenweise lagen die Hagelkörner bis 10 Zentimeter hoch.

* **Cöthen**, 5. Juni. [Ueberfahren. — Brandstiftung.] Am Montag nachmittag wollte der 7jährige Sohn des Landwirts Kelsch mit auf das Feld fahren. Unterwegs fiel er aus der Schoßkelle, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er nach einigen Stunden starb. — Sonnabend abend brannte ein an der Straße von Drosa nach Dornbock aufgestellter, dem Gutsbesitzer Wurm hierselbst gehöriger Strohdiemen nieder. Der Inhalt bestand aus 3000 Zentnern Weizenstroh und war versichert. Es wird Brandstiftung vermutet.

Sudenrode, 5. Juni. [Die Lauenburg.] Um die Ueberreste des Bergfriedes der einstigen Lauenburg vor gänzlichem Verfall zu bewahren, war man von verschiedenen Seiten mit der Bitte an die preußische Regierung herangetreten, eine Konservierung dieses Baudenkmals, das die Berglandschaft so malerisch belebt, vornehmen zu lassen. Nach jahrelangem Warten wurden endlich 2200 M. zu diesm Zwecke zur Verfügung gestellt, und so ist für absehbare Zeit die Erhaltung der noch vorhandenen Mauerreste gesichert. Jetzt ist man bereits mit der Aufstellung des Baugerüstes beschäftigt und wird mit den Arbeiten, die dem Maurermeister v. d. Föhr in Quedlinburg übertragen sind, begonnen. Gleichzeitig erhält die Ruine, von deren Höhe sich eine herrliche Fernsicht darbietet, einen neuen Treppeneinbau, dessen Kosten vom Harzklub getragen werden. Seit einigen Tagen sind auch die Arbeiten zur Freilegung der Grund- und Umfassungsmauern der sog. „großen Lauenburg“, mit denen bereits vor zwei Jahren begonnen wurde, wieder aufgenommen.

* **Rodach** (Th.), 5. Juni. [Messerstumpf.] In der Stadlerschen Bierwirtschaft in Lemvertshausen verletzte ein Brauburiche den Fabrikarbeiter August Schneider aus Heldritt durch Messerstiche so schwer, daß er nach Anlegung eines Notverbandes zu einem Arzte nach Rodach gefahren werden mußte. Es ist wenig Aussicht vorhanden, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

* **Sonneberg**, 5. Juni. [Mit dem 15. Thüringer Bezirksschießen] war auch die Generalversammlung des Thüringer Bezirksschützenvereins verbunden; es waren 22 Thüringer Städte vertreten. Nach Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts wurden der bisherige Vorstand wiedergewählt. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt Oberbürgermeister Liemann und Kommerzienrat Fleischmann-Sonneberg. Nach Erledigung technischer Fragen wurde zum Ort des nächsten Thüringer Bezirksschießens Nordhausen gewählt.

⊙ **Eisenach**, 5. Juni. [Fiasko.] Das erst seit v. J. bestehende Kurbad Eisenach hat im ersten Geschäftsjahre nicht besonders gut abgeschnitten. Statt der erwarteten Dividende gab es ein Defizit, und zwar beträgt dieses bei einem Stammkapital von 500,000 M. 38,572,84 M. Die Generalversammlung, in der die Bilanz vorgelegt wurde, trug deshalb mehrfach einen äußerst stürmischen Charakter.

⊙ **Leipzig**, 5. Juni. [National-Ausstellung 1913.] Als in der letzten Sitzung der Leipziger Handelskammer Stellung zu der für 1913 in Berlin geplanten Weltausstellung genommen wurde, regte man auf einer Seite an, statt dessen lieber eine nationale Ausstellung für das Jahr 1913 in Leipzig in Betracht zu ziehen. Da das Jahr 1913 in der Geschichte Leipzigs durch die Jahrtelebnahme des riesenhaften Leipziger Hauptbahnhofs und die Einweihung des Völkerschlachtdenkmals von großer Bedeutung sein wird, scheint der Gedanke festen Boden gefaßt zu haben. In industriellen und Handelskreisen wenigstens wird gegenwärtig die Frage, ob sich eine Deutsche nationale Ausstellung verlohnen würde, eifrigst erörtert. Das Risiko, das bei jeder Ausstellung vorhanden ist, erachtet man in Anbetracht des für das Jahr 1913 zu erwartenden gewaltigen Fremdenstromes für äußerst gering.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N. (Burgstraße 38), 4. Juni.

Aufgeboten: Kaufmann Oskar Schröder u. Lina Lange (Magdeburgerstr. 6 u. L. Buchererstr. 26). Bahnarbeiter Max Rappsilber u. Minna Fiebler (Seebenerstr. 49 b u. Körnerstr. 8).

Geboren: Buchhändler Willmar Zobel S. (Blumenthalstr. 24). Schriftsetzer Karl Buchholz T., Anna (Rolenstr. 1). Universitäts-Verw.-Sekretär August Borsdorf S., Karl-Heinz (Schillerstr. 23). Fabrikarbeiter Wilhelm Lingesleben Zwill., Wilhelm und Paul (Wörthstr. 2). Photograph und Maler Karl Breinig T., Elfriede (Adolfstr. 4).

Gestorben: Witwe Ottilie Bartholomäus geb. Kühn, 69 J. (Goethestr. 7). Musikers Adolf Maaß T. Elke, 2 M. (Eichendorffstraße 1). Rechnungsrats Herm. Rinck Ehefrau Friederike geb. Schlehnder, 69 J. (Albrechtstr. 3).

Wetter-Aussichten.

(Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.)

[Nachdruck verboten.]

6. Juni: Warm, schwül, wolkig, Gewitter.
7. Juni: Wenig verändert, Neigung zu Gewitter.
8. Juni: Schwül, warm, teils heiter, strichweise Regen, Gewitter.

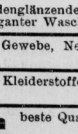
Meteorologische Station zu Halle.

	4. Juni 9 Uhr abends	5. Juni 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	755,8	756,5
Thermometer Celsius	11,0	13,9
Rel. Feuchtigkeit	74 %	65 %
Wind	SW 2	S 2

Maximum der Temperatur am 4. Juni: 17,6° C.
Minimum in der Nacht vom 4. zum 5. Juni: 9,1° C.
Niederschläge am 5. Juni 7 Uhr morgens: 0,0 mm.
Florabad. Wasserwärme der Saale am 5. Juni morgens: 18½° C.

Leitung: Otto Sonne.
Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für das Feuilleton: Otto Sonne; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Nomacker; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Auf blumiger Wiese im kühlen Hag —



überall kann man sich ordentlich erkälten. Wo man sich aber erkälten kann, da sollte man nie ohne Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen sein, die jede entstehende Erkältung wirksam bekämpfen, die vorbeugend gegen Erkältungen schützen u. auch sonst in der heißen, staub- u. durstreichen Zeit ganz ausgezeichnete Dienste leisten. Fays ächte Sodener, die man à 85 ₰ in Apotheken u. einschläg. Geschäften kauft, soll man immer zur Hand haben

Besonders vorteilhaftes Angebot in:

Wasch-Kleiderstoffen.

Wasch-Voile	sehr aparte Dessins in Blusen geeignet,	Streifen und Karos, für Meter 45, 40, 35 u.	25 Pf.	**Foulardine**	seidenglänzendes Gewebe eleganter Waschstoff,	auf dunklem Grund, Meter 68, 58, 48 u.	45 Pf.
Musselin-Imit.	hell- und dunkelgrundig, grosse Muster-Auswahl,	Meter 60, 50, 42, 35 u.	25 Pf.	**Organdy**	duftiges Gewebe, Neuheiten der Saison, aparte Muster,	Meter 1.20, 1.00, 85, 65 u.	50 Pf.
Percale	vorzüglicher Waschstoff in hell- und dunkelgrundig, grosse Muster-Auswahl,	Meter 58, 48, 45, 33 u.	30 Pf.	**Satin**	elegante Wasch-Kleiderstoffe, seidenglänzende Gewebe, aparte Dessins,	Meter 1.15, 95, 85, 75 u.	68 Pf.
Batiste u. Mull	Karos, Streifen, Tupfen und Fantasie-Muster,	Meter 1.00, 80, 60, 40 u.	30 Pf.	**Woll-Musselin**	beste Qualität, hell- und dunkelgrundig,	Meter 1.30, 1.15, 98, 88 u.	75 Pf.
Kleider-Zephyr	solider Waschstoff f. Blusen u. Kleider, grosse Muster-Auswahl,	Mtr. 85, 60, 50, 33 u.	30 Pf.	**Kleider-Leinen**	vorzügl. waschechte Qual., in weiss u. allen modern. Farben,	Met. 1.30, 1.15, 95, 85 u.	75 Pf.

Preise u. Auswahl ohne Konkurrenz.

Geschäftshaus J. Lewin Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Grösstes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070605020/fragment/page=0003

Nordlandfahrten

Preizehntägige Erholungsfahrten
in die
Norbische Alpenwelt
mit dem eigens für diesen Zweck erbauten neuen Doppelschraubendampfer „Meteor“
ab Hamburg 18. Juni, 2. Juli, 18. Juli, 3. August, 18. August.

Besucht werden: Odde, Bergen (Übernachtreise via Vossevangen und Stalheim nach Gudvangen), Gudvangen, Balholmen, Molde, Naes, Drontheim, Bierok, Hellesylt, Die Loen.
Herrliche Fahrt durch die malerischen Fjorde mit stets wechselndem Panorama.
Fahrpreis, je nach Lage des Schiffsplatzes, von
250 Mark
an aufwärts.
Die Reisekosten, im Durchschnitt pro Tag berechnet, sind kaum höher als die täglichen Aufenthaltskosten in einem erstklassigen Hotel eines besuchteren Kurortes. Ein Hotel liefert aber nur Wohnung und Mahlzeiten, während auf dem „Meteor“ neben diesen beiden auch noch die Beförderung geboten wird.
Näheres enthalten die Prospekte.

Abteilung
Hamburg-Amerika Linie, Vergnügungsreisen, Hamburg.

Vertreter in **Halle a. S.: Georg Schultze,** Bernburgerstraße 32 I; in **Nordhausen: Arthur Heilbrun,** i. Fa.: L. Heilbrun & Co., in **Weissenfels: F. A. Lange.**

Deutscher Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien,

Abteilung Halle a. S.

Sommerfest

Sonnabend den 8. Juni 1907, nachmittags von 3½ Uhr ab
im
Garten u. den Sälen der Loge zu den drei Degen
am Paradeplatz.

Konzert, ausgeführt von der gesamten Kapelle des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36, unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn O. Wiegert, und der Kapelle des Mansfelder Feldartillerie-Regiments Nr. 75.

Rosenreigen zur Verherrlichung der Rosenkönigin,
einstudiert von Frau Ballettmeister Stahlberg-Wiest.

Aufführung von Zigeuner-Tänzen, -Gesängen u. Scherzen, allerlei Belustigungen, Buffetts, Lotterie etc. etc.

Eintrittskarten im Vorverkauf **1 Mk.,**
erhältlich bis zum 6. Juni, abends 6 Uhr in der Hofmusikalienhandlung von **H. Hothan,** hier, Grosse Steinstrasse 14, **J. Hetse,** Zigarrengeschäft, Bernburgerstrasse 15, und **Max Stoye Nachf,** Zigarrengeschäft, am Riebeckplatz.

Kassenpreis 2 Mk.

111

Süssmilch's Walhalla-Theater.

Jeden Abend 8¼ Uhr:
Gastspiel der Leipziger
Carola-Sänger
(10 Musiker, 10 Sänger, 10 Schauspieler, 10 Humoristen).
Täglich wechselndes Programm.
Kolossaler Lach-Erfolg.
Gr. Konzert der Theater-Kapelle
Kapellmeister: **Martin Stein.**
Vorverkauf gültig.

Apollo-Theater

Direktion: **Gustav Poller.**
Gastspiel des **„Hamburger Metropol-Theaters“.**
Dir.: **E. Ernau-Ewald.**
Die originellste Novität dieser Saison!
Florette u. Patapon.
Burleske in 3 Akten von Hennequin und Veber (Verfasser von „Haben Sie nichts zu verzollen?“). Deutsch v. Benno Jacobson.
Allabendlich:
Unbeschreiblicher Lacherfolg!

Bad Wittekind.

Donnerstag den 6. Juni abends 8 Uhr
Kur-Konzert.
Abonnements haben Gültigkeit. Entree 35 ₰. **C. Rohde.**

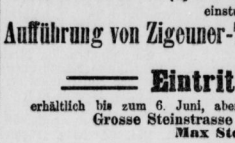
Raben-Insel.

Etablissement Kurzhals.
Donnerstag den 6. Juni, abends 8½ Uhr
grosses Konzert
des berühmten Künstler-Waldhorn-Quartetts nebst berühmten Piston-Virtuosen der Königl. Kapelle in Hannover.
Entree 25 Pfg.

Freitag den 7. Juni, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
2 grosse Konzerte
ausgeführt von der gesamten Kapelle des Trompeter-Korps des Mansfelder Feld-Artillerie-Regts. Nr. 75
und des berühmten Künstler-Waldhorn-Quartetts nebst berühmten Piston-Virtuosen der Königl. Kapelle in Hannover.
Entree 25 Pfg. **E. Kurzhals.**

Wintergarten.

Donnerstag, den 6. Juni, nachmittags von 4 Uhr
Grosses Familien-Konzert,
ausgef. v. d. **Elite-Konzert-Orchester,** Direkt. **Ludmilla Gehrecke.**
Als Kinderbelustigung **Pony-Reiten.**
Paul Zscheyge.



Optische Waren

reichwert u. gut **Gr. Ulrichstr. 1a**
Otto Unbekannt.

Auswärtige Theater.

Donnerstag den 6. Juni 1907.
Leipzig. Neues Theater: Der blaue Klub. — Leipziger Schauspielhaus: Das Friedensfest. — Neues Operetten-Theater (Central-Theater): Haben Sie nichts zu verzollen?

Wo ist der Groß-Admiral!

Große Brauhausstraße 7 und Neue Promenade 10.
Flotte Bedienung.

Jahn'scher Turner-Bund Halle-Trotha.

Am 8. Juni, punkt 8½ Uhr, findet im Vereinslokal „Trothaer Schlößchen“ eine
Versammlung
mit **wichtiger Tagesordnung** statt.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Aufnahme neuer Mitglieder findet daselbst und jederzeit im Vereinslokale statt.
Der Vorstand.

Gabelsbergerscher Stenographen-Verein
Donnerstag 8 Uhr abends **Sitzung** im „Gold. Schiffchen“, Gr. Ulrichstr.

Männer-Turn-Verein.

Gegründet 1886.

Turnübung in der Schulturnhalle Friesenstraße, am Freyberg's Garten, abends von 8—10 Uhr.
A. Für alle Altersklassen Dienstags und Freitags.
B. Altersriege Donnerstags.
C. Damenabteilung Mittwochs (städt. Mädchen-Mittelschule, Gr. Steinstr. 60).
Anmeldungen werden entgegengenommen von den Herren: Schneidermeister **Lehrich,** Mittelstraße 19, Turnlehrer **Löffler,** Fraunhofer Stiftungen, Uhrmacher **Koch,** Leipziger Straße 44 und im Turnsaal.
Der Vorstand.

Elbingerodei. Harz.

Luftkurort 1. R. mitten im Harz im Brockengebiete gelegen, 500 bis 600 Meter ü. d. M. Für Erholungsbedürftige wie für Touristen sehr geeignet. Prospekte und ärztliches Gutachten auf Wunsch durch die
Verkehrs-Kommission.

Wippra im Harz.

Ruhige, idyllische, billige
Sommerfrische
inmitten großer Nadel- und Laubwälder. Prospekte frei.
Paulinolahn, „Deutsches Haus“.

Im Garten — **Wintergarten.** — Im Garten

konzertiert **täglich** abends von 7½ Uhr an bei freiem Entree das
Elite-Konzert-Orchester (14 Personen)
unter Direktion von **Ludmilla Gehrecke,** genannt der weibl. Strauß.
Bei ungünstiger Witterung im großen Saal.
Paul Zscheyge.

Paradies.

Täglich **Konzert**
des Elite-Konzert-Orchesters **Familie Kreuzig.**
Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Peissnitz-Restaurant.

Morgen, sowie jeden Donnerstag
Volkslieder-Abend.
Eintritt frei. **Hermann Schröter.**

Hallescher Schützenbund E. V.

Um namentlich jüngeren Herren Gelegenheit zur Ausbildung im Schießen mit **Original-Militär-Gewehr** und **Scheibenbüchse** zu bieten, haben wir eine
Jugend-Schützen-Abteilung
eingerichtet.
Beitritts-Bedingungen können bei unserem Mitgliede, Herrn **Büchsenmacher Walter Uhlig, Leipzigerstraße 2,** oder in unserem **Schießhaus „Birkhahn“** bei Diemitz eingesehen und Anmeldungen daselbst niedergelegt werden.
Der Vorstand.

Bad u. Kuranstalt Walsburg bei Ziegenrück in Thüringen.
Hervorrag., inmitten herrl. Waldungen gel. klimat. Kurort m. ärztl. geleit. Anstalt f. alle Arten der natürl. Heilw. Elektr. Lichtheilmeth., ges. Wasserheilverf. einschl. kohlens. Thermal-, Stahl-, Moor-, Sol- etc. Bäder. Massage, Heilgymnastik, Billard-, Musik-Zimmer, geräuschl. Kegelbahnen. Fluss- u. Wellenbäder i. d. freien Saale sind verb. m. d. umfangr. Luft-, Licht- u. Sportbad. Pensionshaus m. 70 komf. Zimmern. Elektr. Beleucht., Zentralheizung, Tennisplätze, Kinder- und Angelsport. Grosse eigene Oekon. Eigene Jagd. Prosp. durch den dirig. Arzt Dr. Ad. Müller oder die Badeverwaltung.

Elend

im Brockengebiet, Station der Harzbahn.
Pensionat = Hotel Waldhöhe = Pensionat
Empf. s. komf. einger. Balkonzim. mit herrl. Auss. auf d. Gebirge. Pens. inkl. Zimmer 5—6 Mk. Vereinen u. Schulen Ermäss. Fernspr. Amt Schierke No. 22. Prosp. gratis.

Braunlage

Kurort 600 m ü. M. i. Oberharz. Bahnstation.
Schwindsuchtige finden **keine** Aufnahme.
Illustr. Führer und jede Auskunft durch die **Kurkommission.**

Bad Sachsa

Erholungsheim „Waldhaus“ für Herz-, Nervenkranke und Blutarme.
Prospekte. Bes.: **Dr. Lohrengel.**

Bad Grund

im Oberharz.
Herrliche Buchen- und Tannen-Waldungen. Moderne Badeanstalt. Tropfsteinhöhle. Silberbergbau. Gute **Hotels** (Pension von 3.50—4 Mk. an).
Zahlreiche **Privatwohnungen** (6—12 Mk.).
Neuer illustrierter Prospekt frei durch die **Kur-Kommission.**

Friedrichroda in Thüringen:
Grand Hotel Herzog Ernst.
Moderner Komfort, Lift, elektr. Licht, Wasserspülung. Auto Garage.
Besitzer: **F. W. Zorn.**

Ostseebad Heiligendamm.

Dunkers Hotel u. Pension.

Rühmlichst empfohlen, und komfortabelstes Haus in schönster Lage.

Bad Lobenstein

Süd-Thüring. Ob. Saaltal, 515 m üb. Seehöhe, in geschützter Lage mit vorzügl. Höhenklima. **Bahn: (Gera)—Triptis—Marxgrün—(Hof).**
Trink-, Bade- und Luftkurort I. Ranges.
Saison 1. Mai b. 30. Sept.

Stärkstes Stahl- und Moorbad.
Kohlensäure-, Wechselstrom-, elektr. Licht- u. Dampfbäder, Fichtennadel-, Sol-, Luft- u. Sonnenbäder, Kaltwasser-Behandl. Inhalation., Vierzellenbäd., Röntgen-Laboratorium.
Mit anerkannt bestem Erfolg bei Herz- u. Nervenerkrankungen, Rheumatismus, Gicht, Magen-, Darm- und Zuckererkrankungen, Blutarmut, Bleichsucht u. all. Arten v. Frauenkrankheiten. Prospekt 11 d. d. Badedirektion.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070605020/fragment/page=0004